

Das begriffliche Bedeutungspotential als Problem der Lexikographie

Radegundis Stolze

Der vorliegende Beitrag spricht aus der Sicht des Übersetzers. Für ihn ist eines der entscheidenden Hilfsmittel das Wörterbuch. Umgekehrt sind Sprachmittler eine der wichtigsten Benutzergruppen von Lexika. Dennoch sind ihre Interessen bisher im Vergleich zu denen des Fremdsprachenerwerbs in Schulen bisher zu wenig beachtet worden. Dies führte dazu, daß die Konzeption von Wörterbüchern nicht dezidiert im Dienst des Übersetzens steht.

Ein häufiger Vorwurf in Übersetzungskritiken lautet ja, der Übersetzer habe platt nach dem Wörterbuch übersetzt. Man könnte hier aber auch einen Mangel der Lexikographie vermuten. Zu denken ist nicht an die bekannte Forderung nach phraseologischen Übersetzungswörterbüchern, in denen ganze Satzbeispiele einander gegenübergestellt werden. Die vielfach empfundene Unzulänglichkeit liegt auch weniger im fachsprachlichen Bereich, wo es ausgezeichnete Glossare gibt, sondern in der Darstellung allgemeinsprachlicher Begriffsinhalte. Ein Begriff ist ein gedanklicher Vorstellungsinhalt, der in Texten mit dem Begriffswort sprachlich eine Benennung findet.

1. Sprachvergleich und Übersetzen

Übersetzer als Hauptzielgruppe der Lexikographen begegnen in der Praxis den begrifflichen Benennungen nicht vereinzelt, sondern nur im Rahmen von Texten. Sie finden sie nicht in frei formulierten einzeiligen Beispielsätzen vor, wie z.B. häufig im PETIT ROBERT für Französisch anzutreffen, sondern in historisch-sozial gebundenen Texten. Der Sinn von Texten erschließt sich aber nicht als Abfolge und Addition der Einzelbedeutungen von Wörtern und Sätzen; vielmehr beeinflusst die Übersummativität der Gesamtbedeutung eines Textes entscheidend die punktuelle Bedeutung der Wörter und insbesondere der Begriffswörter auf der Textebene. Der hermeneutische Ansatz des Textverstehens als Voraussetzung für das Übersetzen versucht daher vom Einzelwort ein Hindurchblicken auf das Ganze des Textes und seines Umfeldes zu gewinnen.

Auch die Textlinguistik richtet heute als "Linguistik des Sinns" (Coseriu 1980: 51) ihren Blick von der reinen sprachlichen Textstruktur hinaus auf das historisch-soziale Umfeld. Dazu gehören Situationen, Kontext, Sprechergruppe, Wirkungsabsichten, Stilebene, Hörer/Leserbedingungen usw. Die Sprache steht ja nicht im luftleeren Raum, sondern dient den Mitteilungszwecken unter Menschen.

Doch die Einzelsprachen stehen als potentiell Vehikel sprachlicher Äußerun-

gen auch in Form eines Zeicheninventars und Regelsystems zur Verfügung. Das Individuum trägt dieses als "Sprachbesitz" in sich (Gauger 1976: 14). Und nun verstehen sich kontrastive Lexika und Grammatiken als Darstellung jenes Sprachbesitzes auf der Ebene der *langue*. Das Modell dieser Wörterbücher ist die Äquivalenzbeziehung der Zeichen in den verschiedenen Sprachen. Es werden die Wortvorkommen der Einzelsprachen miteinander verglichen, wobei dann unterschiedliche Äquivalenzgrade wie 1:1-Entsprechungen, 1:Teil-Entsprechungen oder 1:Viele-Entsprechungen festgestellt werden. Diese Beobachtung weist auf die grundlegenden Strukturunterschiede der Einzelsprachen hin, die ja der Grund des Übersetzens sind. Die Festschreibung solcher Äquivalenzbeziehungen ist jedoch für den Bereich der Sprachverwendung eine Illusion, weil Sprache im Reden ständig sich wandelnden Bedingungen unterliegt. Und übersetzt werden Texte, nicht Sprachen.

Beim Übersetzen werden also nicht die Sprachsysteme miteinander korreliert, auch wenn dies eine Zeitlang als Modell der Übersetzungswissenschaft gedient hat: "Jede Übersetzung stellt den mehr oder minder erfolgreichen Versuch einer Synchronisation von syntaktischen, lexikalischen und stilistischen Regelapparaten zweier Sprachen, einer Ausgangs- und einer Zielsprache dar" (Wilss 1977: 13). Tatsächlich wird das am Text Verstandene in der Zielsprache gemäß der Hörer/Lesererfordernisse und der situativen Bedingungen im Rahmen des Übersetzungszweckes nachformuliert. Dabei kommt es besonders auf die Formulierungskompetenz des Übersetzers als Person an, und diese speist sich aus Sachkenntnis, idiomatischer Sicherheit, Leseerfahrung und Gesprächserinnerungen.

Daher hat das Wörterbuch hier keine didaktische Funktion, es kann höchstens die Richtung aufzeigen, in der eine Übersetzungslösung nach vielen heuristischen Versuchen herauszuarbeiten ist. Eine Übersetzung ist dabei als geglückt anzusehen, wenn sie mühelos vom Leser/Hörer verstanden wird. Eine idiomatische Fehlleistung zeigt folgendes Beispiel:

Im Deutschen ist der Ausdruck "fröhliche Urständ feiern" laut WAHRIG eine südd. scherzhafte Bezeichnung für die Wiederkehr von alten Sitten, Theaterstücken usw. Solche Anspielungen werden im essayistischen Stil gerne verwendet. Wenn man nun aber in einer Filmkritik einer deutschen Tageszeitung (DE, 8.8.1986) liest: "Die guten alten Zombies feiern hier . . . eine fröhliche Wiederauferstehung", so ist das eine idiomatische Fehloption, die den Lese- fluß stört. Rein denotativ ist der Ausdruck natürlich nicht falsch, er ist auch durchaus verständlich, doch in der Kollokation mit "fröhlich" ist er nicht resemantisierbar.

2. Wortbedeutung als Bedeutungspotential

Dem beschriebenen Äquivalenzmodell der Wörterbücher entspricht auch das Modell der Strukturellen Semantik, nach welchem die Wortbedeutung (Semantem) als eine fixierte Menge von Bedeutungsmerkmalen (Seme) dargestellt wird. Doch

die einfache Beobachtung der historischen Veränderung von Wortbedeutungen erweist dieses schon als Vereinfachung. Gerold Hilty verweist auf die Schwierigkeiten zwischen "Lexikologie und Semantik" (in diesem Band). Er plädiert für die "syntagmatische Methode" der Bedeutungsanalyse, die anhand verschiedener Satzbedeutungen von Wörtern zu Bedeutungskonstanten (Sememe) führt. Sie ist gewiß weniger starr als die "paradigmatische Methode" mittels oppositiver Sememe, doch bleibt sie immer noch zu sehr am Einzelwort hängen. Dabei ist es eine alte Erkenntnis, die noch zu wenig Eingang in die Lexikographie gefunden hat, daß Wörter nicht nur eine Bedeutung (Intension), sondern auch ein außersprachliches Gebrauchsfeld (Extension) haben. Der Gebrauch wirkt aber auf die Bedeutung der Wörter selbst ein, wie ja am Streit um politische Begriffe nur allzu deutlich wird. Wenn dieser Gedanke semantisch berücksichtigt wird, kann eine Wortbedeutung nicht mehr als fixierte oder konstante Menge einzelner Merkmale dargestellt werden, sondern erscheint wie ein oszillierendes Bedeutungspotential. Es geht dann nicht um eine syntaktische Monosemierung eines Semems, sondern die Bedeutung ist quasi eine Zusammenfassung der empirisch vorgefundenen Meinungen in Texten. Die Bedeutungspotentiale sind keineswegs beliebig, sonst wäre Kommunikation nicht möglich. Dies impliziert auch den Gedanken, daß etwas, das konventionell auf der Ebene der *parole* vorhanden ist, in den Status der *langue* erhoben wird und damit Eingang in Wörterbücher findet.

3. Sprecherspezifischer Wortgebrauch

Sprecherspezifische Merkmale spielen in den gemeinsprachlichen Begriffswörtern eine besondere Rolle. Die Fülle der Sprachmöglichkeiten einer Einzelsprache, die in der Dichtung am vollsten entfaltet wird, ist in der Umgangssprache durch autorspezifische Präferenzen und fachliche Kriterien eingeschränkt. Auch der einzelne verwendet stets nur einen Ausschnitt aus dem Ganzen der Sprache, aufgrund seiner Bildung und individueller Präferenzen, und es gibt sprachlich die Sicht des Juristen, des Mediziners, des konservativen Politikers, der linken Szene, der Kirchen usw., die sowohl bestimmte Segmente aus dem Zeicheninventar auswählen, als auch gewissen allgemeinen Begriffen bestimmte Akzente verleihen.

Dies ist möglich, weil jedes Wort in einem Netz von Assoziationen steht: zu anderen Wörtern ("geflügelte"), zu Sachen (Lautmalerei), zu Vorstellungsinhalten (Mythologie, Ideologie), zu Sprechergruppen (Politik, Fachwissenschaftler) usw. (vgl. hierzu Coseriu 1980: 68 ff.). Diese Relationen schwingen im Hintergrund mit, wenn ein Wort im Text erscheint. Indem sich die Extension der Wörter ausweitet, verschiebt sich auch deren gedanklicher Vorstellungsinhalt, es wachsen ihnen neue Konnotationen zu. Und je größer solch ein Assoziationsfeld im Bewußtsein des Übersetzers ist, desto profunder ist sein Wissen, desto vielfältiger und beweglicher wird seine Formulierungskompetenz.

Das Institut für deutsche Sprache trägt dem Rechnung mit seinem Projekt für 1989 eines "Lexikons schwerer Wörter im Deutschen". Es soll eine begrenzte Zahl von ständig in der öffentlichen Diskussion gebrauchten Begriffen aus Politik, Bildungssprache, Umwelt und Medizin in ihrer Bedeutung erläutern und mit Texten belegen. Es soll auch Informationen über kommunikative Strategien vermitteln, die mit der Wahl bestimmter Wörter verbunden sind und wie deren Bedeutung dann von der Meinung des Benutzers abhängt.

Meines Erachtens könnten und sollten Wörterbücher auch im zweisprachigen Bereich solche Hilfestellung leisten, nicht indem fixierte Übersetzungslösungen aufgelistet werden, sondern indem Richtungen angezeigt, Horizonte aufgerissen werden. Die Verwendung von Formulierungen in sprechergruppenadäquaten Assoziationsfeldern gibt einem Übersetzungstext die notwendige Griffigkeit, die wegführt von banalen, gestelzten Formeln.

Eine sprachenpaarspezifische Schwierigkeit beim Übersetzen aus dem Französischen besteht z.B. in den auffällig vielen polysemantischen Lexemen, die als Bedeutungspotential nur auf der Textebene eine punktuell konkrete Bedeutungsvariante erkennen lassen. Dies sind Wörter wie *allure, vocation, chance, présence* usw., um einmal Beliebiges zu nennen. Die semantische Konkretion durch den Kontext stellt eine besondere Übersetzungsschwierigkeit dar, und die Hinweise von Wörterbüchern sind an diesem Punkt meist völlig unzureichend, da der Verwendungsspielraum solcher Begriffswörter wesentlich größer ist, als das dort Verzeichnete errahnen läßt. Dem knappen Zeichenangebot im Französischen steht nämlich ein Zeichenüberangebot z.B. im Deutschen und Englischen gegenüber, und der Übersetzer hat die Aufgabe der Auswahl. A.a.O. (Stolze 1982: 268 f.) wurde gezeigt, wie aus einem Belegekorpus das Bedeutungspotential eines solchen Lexems kontrastiv mittels Übersetzungen zu umschreiben ist, was wesentlich über die vorliegende Lexikographie hinausführt. Bei der Zusammenstellung so gefundener Formulierungen handelt es sich aber nicht um exhaustiv fixierte Übersetzungsentsprechungen, sondern um spielerisch gefundene einzeltextgebundene Lösungsvorschläge, die in ihrer Zusammenschau als Angebot die Kreativität des Übersetzers anregen können.

4. Klassifikationslexeme mit unspezifischer Bedeutung

Durch die heute vielfach vernetzte Kommunikativität der Informationsgesellschaft ist ein gewaltiger Umbruch in den Sprachstrukturen zu beobachten. Die Bewegung geht von der Vertikalität der Schichtungen in die Horizontalität der Mehrsprachigkeit des Menschen. Neben dem Vordringen der fachsprachlich gebundenen Technolekte ist eine Funktionalisierung vieler, auch bislang literarisch gebundener Sprachbereiche feststellbar. Neben die historisch-soziale Polysemie der Wortbedeutungen tritt nun eine funktionale. Interessant sind daher nicht nur Neologismen, sondern auch die Anpassung des vorhandenen Sprachmaterials an neue Herausforderungen. Man mag dieses Phänomen, wie kürzlich auf einer

Germanistentagung, als unzulässige Verwissenschaftlichung der Alltagssprache bezeichnen, doch es ist eine unabweisbare Tatsache.

Die Funktionalisierung der Sprache im technopolitischen Bereich kann im Französischen wiederum an einer besonderen Erscheinung aufgezeigt werden. Es gibt eine größere Anzahl relativ inhaltsneutraler Lexeme, die polyfunktional in fortgesetzt neue außersprachliche Gebrauchsfelder einziehen. Man könnte sie als Klassifikationslexeme bezeichnen. Es sind Wörter wie *adaptation*, *aménagement*, *dimension*, *opération* uvm. Solche Lexeme werden nicht durch den Kontext monosemiert. Spezifisch ist vielmehr die Kollokation mit adjektivischen oder substantivischen Positionsvarianten, z.B. *aménagement du territoire* (Raumordnung, Raumplanung). Die Klassifikationswörter sind als offene Begriffe nicht an bestimmte Inhalte gebunden, sondern sind Instrumente der Klassifizierung. Als disponible Worthülsen stehen sie für mehrere Instrumentalbereiche zur Verfügung, was der Vernetzungstendenz der rationalisierten Welt entspricht. Sie leisten eine Ordnungsfunktion, indem mit ihnen Einzelnes kategorisiert, Spezielles im Allgemeinen aufgezeigt, Vielfältiges durch Abstraktion in eine begrenzte Zahl überschaubarer Schemata geordnet werden kann. Die Ablösung von der historischen Tradition, die durch den Prozeß der Abstraktion geleistet wird, ist zugleich eine Hinordnung auf kommende Möglichkeiten (vgl. Paepcke 1986: 216). Solche Klassifikationslexeme stellen einen besonderen Verhaltensmodus der Sprache in den komplizierten Großräumen von Technik, Planung und Verwaltung dar. Durch spezifische Verknüpfungen wird ihr denotativer Bezug festgelegt, z.B. *ressources en eau* (Wasservorrat), *ressources spirituelles* (geistig-seelische Kräfte).

Um der interdisziplinären Öffnung der modernen Kommunikationsgesellschaft gerecht zu werden, müßte die Lexikographie ausführlich mögliche Verknüpfungen solcher französischer Klassifikationslexeme erfassen. Das Korpus könnte dabei sicher mittels elektronischer Datenverarbeitung sortiert werden. Für einen praktikablen Wörterbucheintrag wäre das zwar flexible, jedoch keineswegs beliebige Bedeutungspotential des Klassifikationslexems zu erfassen, die typischen syntaktischen Kollokationen festzustellen und das außersprachliche Funktionsfeld abzustecken. In der Zusammenschau der vielfältigen Einzelvorkommen schälen sich alsbald Wiederholungen, Grundfunktionen und Inhaltskonstanten des Klassifikationslexems sowohl im techno-politischen Gebrauchsfeld wie auch im Bedeutungshorizont heraus. Es wäre dann ausreichend, lexikographisch einige repräsentative Beispiele zu verzeichnen, um den Gesamthorizont mit seinen Dimensionen aufzuzeigen. Dies soll im Anschluß am Beispiel frz. *équipement* vorgeführt werden. Dabei sind die vorgeschlagenen Lösungen bewußt ausführlich, wenngleich nicht erschöpfend gewählt worden, um das Gemeinte deutlicher zu machen. Ein tatsächlicher Wörterbucheintrag könnte dann aus Platzgründen wieder gekürzt werden.

5. Der Nutzen für das Übersetzen

Die Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Verfahrens ist zunächst dahingehend zu beantworten, daß die Wörterbücher gegenwärtig in Bezug auf französische Klassifikationslexeme völlig unzureichend sind. Durch Notationen wie Ausrüstung, Ausstattung, Einrichtung, Gerät, Zubehör, Anlage, Armatur (LANGENSCHIEDT 1979) werden zwar einige verwendbare deutsche Entsprechungen angeboten. Es wird jedoch eine falsche Identitätsbeziehung zwischen Sprache und Sache angedeutet. Bei Klassifikationslexemen handelt es sich nicht wie bei Termini um präzise Bezeichnungen, sondern um ein Informationsangebot als Andeutung eines bestimmten Bedeutungshorizontes, der erst mit der syntaktischen Kollokation genau verortet wird.

Daher bieten solche Klassifikationslexeme eine besondere Übersetzungsschwierigkeit. Sie liegt darin, daß jeweils in der Zielsprache idiomatisch angemessene, funktionalstilistische Formulierungen gefunden werden müssen. Gerade auch für die nüchtern-funktionale Sprache gilt, daß nur die idiomatisch sichere Übersetzung einem Text genügend Griffigkeit verleiht, so daß er von der anvisierten Empfängergruppe mühelos akzeptiert wird. Stil ist nicht schmückendes Beiwerk der Rede, sondern Teil der Aussage selbst (vgl. Stolze 1982: 300 f.). Aspekte des Funktionalstils scheinen sogar wichtiger im Umgang mit Texten zu sein, als die Merkmale sogenannter Textsorten, die im übrigen noch nicht umfassend dargestellt worden sind.

So ist die Nachzeichnung des Bedeutungshorizontes von frz. *équipement* anhand eines Korpus aus dem Funktionsbereich Wirtschaft und Verwaltung nur die eine Seite. Andererseits sind in der Zielsprache Deutsch in diesem Bereich vielfältige Formulierungsgewohnheiten anzutreffen, denen bei einer Übersetzung im Einzelfall die entscheidende Rolle zufällt, wenn sie funktional angemessen verankert werden soll. Bei Städteplanern, Juristen, Werbeleuten, Verkaufspersonal ist nicht nur von "Ausrüstung" die Rede. Ich sehe daher als Aufgabe des Lexikographen auch eine Analyse zielsprachlicher, hier deutscher Texte aus dem entsprechenden Gebrauchsfeld, z.B. kommunale und bundespolitische Regierungserklärungen, Firmenwerbung, Berichte von Planergruppen, Zeitungsartikel usw., bis sich auch hier bald ein bestimmtes wiederkehrendes Zeichenrepertoire herauschält, das dann lexikographisch festzuhalten wäre. Gedacht ist hier nicht so sehr an einen Synonymen-Thesaurus der herkömmlichen Art, sondern vielmehr an idiomatische Übersetzungslösungen in einem bestimmten Kontext. Als lexikographisches Angebot können sie nicht Äquivalenzen fixieren, sondern nur die Kreativität des Übersetzers anregen, lenken und unterstützen.

Wenn dann Funde wie dt. *Infrastruktur, Bestand, Kapazität, Stätten, Schaffung, Bereitstellung, Investitionen* usw. ebenfalls Klassifikationslexeme ohne spezifische konkrete Bedeutung sind, so bestätigt dies nur die interlinguistische Rolle des beschriebenen Phänomens. Zugleich wäre eine Möglichkeit eröffnet, daß der gegenwärtig weithin beobachtbare Sprachwandel auch in der modernen Lexikographie seinen Niederschlag findet.

6. Ein neuer Wörterbucheintrag

Bei der Durchsicht eines größeren Belegekorpus wird erkennbar, daß *équipement* in seinem Informationsprogramm zwei Schwerpunkte aufweist, einen statischen und einen dynamischen. Das Lexem bezeichnet zunächst die Gesamtheit von Anlagen, die einen Arbeitsablauf beschleunigen, erleichtern, und höhere Leistung ermöglichen. Das undifferenzierte Werkzeugganze umfaßt bewegliche Ausrüstungs- und feste Kapitalgüter als "materielle Voraussetzungen". Durch seine Disponibilität auf jede mögliche Vergegenständlichung im Bereich des Werkzeughaften steht das Klassifikationslexem *équipement*, das auffällig oft auch im Plural verwendet wird, in exklusivem Gegensatz zum Fachterminus, der präzise einen Einzelaspekt herausstellt. Die konkrete Vergegenständlichung geschieht in diesem Bereich vornehmlich durch Adjektivapposition.

Équipement ist nach PETIT ROBERT "tout ce qui sert à équiper", aber auch "action d'équiper". Dieser dynamische Aspekt spiegelt sich v.a. in den Nominalphrasen wie *plan d'équipement national* (staatlicher Investitionsplan). Hier wird *équipement* selbst zu einem Zweck, ist nicht mehr nur Mittel zum Zweck. Im Vergleich mit der vorliegenden zweisprachigen Lexikographie zeigt sich freilich, daß diese Bedeutungsdimension des Dynamischen als "technische Entwicklung" gar nicht registriert ist.

Daß *équipement sanitaire* nach LANGENSCHIEDT "sanitäre Anlagen" sind, ist trivial, daß es auch einmal "Investitionen für Einrichtungen der Gesundheitspflege" sein kann, vielleicht weniger. Auch ist die Übersetzung dort von *équipement d'un pays* mit "Einrichtungen, Anlagen eines Landes" nicht allzu glücklich; in einem gegebenen Text ist dagegen von durchzuführenden "Infrastrukturmaßnahmen in dem Land" die Rede. Für solche ausführlicheren Lexikoneinträge könnten dann überflüssige ältere entfallen, wie z.B. *équipement de chasse, de pêche* als "Jagd-, Angelausrüstung". Das ist leichter zu erschließen als etwa *équipement de neige* als "Wintersportausrüstung".

Man sieht also, wie in den letzten zwei Jahrzehnten in Frankreich im Zusammenhang mit der "Planification", der französischen Fünfjahreswirtschaftsplanung als Wegweiser der Industrie, ein Begriff aus dem Statischen ins Dynamische hinübergewandert ist. Mit dieser Öffnung wurde das Klassifikationslexem *équipement* inhaltlich unpräziser, dafür aber für den Gebrauch flexibler. Denn sobald diese Bedeutungsdimension einmal erschlossen ist, steht sie auch den übrigen Verknüpfungen offen, wie die aufgelisteten Beispiele zeigen.

EQUIPEMENT (a)

A) Informationsprogramm:

Materielle Voraussetzungen: Ausrüstung, Anlagen, Einrichtung(en), Infrastruktur, Bestand, Gerät(e), Ausstattung, Kapazität, Material, (Sport)Stätte, (Straßen)Netz, (Maschinen)Park, (Hotel)Angebot,

Technische Entwicklung: Bau, Ausbau, Aufbau, Anlage, Erweiterung, Erschließung, Errichtung, Ausrüstung, Schaffung, Bereitstellung, Maßnahmen, Investition(en), Aufwand,

B) Kollokationen:équipement + Adjectif

- agricole technische Ausstattung der Landwirtschaftsbetriebe, Agrartechnik, bäuerlicher Maschinenpark
- anti-polluants Einrichtungen zum Schutz gegen Umweltverschmutzung, Umweltschutzmaßnahmen
- collectifs Gemeinschaftsaufgaben, gemeinnützige Einrichtungen, Sozialinvestitionen
- culturels kulturelle Einrichtungen
- électrique Elektrogeräte, elektrische Anlagen
- électronique elektronische Rechanlage, Computer
- ferroviaire Verkehrsnetz der Bahn, Schienennetz
- hospitalier Klinikbau, Ausstattung von Krankenhäusern,
- hôtelier Hotelbestand, Hotelangebot, Ausbau der Beherbergungsbetriebe
- industriel Industrieanlagen, Industrialisierung
- mécanique maschinelle Ausrüstung, Maschinenpark
- médicaux-techniques medizinisch-technische Einrichtungen
- ménager Ausstattung der Haushalte, Haushaltsgeräte
- nécessaires notwendige Ausrüstung, erforderlicher Anlagenbau, Bedarf
- nucléaire Ausbau der Kernenergiewirtschaft
- portuaire Hafenanlagen
- publics öffentliche Einrichtungen
- radar Radaranlagen, Radarausrüstung
- routier Straßennetz
- rural ländliche Infrastruktur (Maßnahmen)
- sanitaires Investitionen für Einrichtungen der Gesundheitspflege; sanitäre Einrichtungen
- scolaires Investitionen auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens
- sociaux sozialpolitische Investitionen, soziale Einrichtungen
- socio-éducatifs Stätten zur Gemeinschaftsbildung
- sportifs Sportbauten, Sportanlagen, Sportstätten(bau)
- technique technischer Standard, technische Ausstattung
- touristique Zentren des Fremdenverkehrs, touristische Infrastruktur
- universitaire Ausbau und Förderung der Hochschulen
- urbain städtische Infrastruktur

équipement de/en

- du pays Infrastrukturmaßnahmen im Lande
- en calculateurs Bau von Rechenanlagen
- des communes Ausbau der kommunalen Einrichtungen
- de l'éducation nationale Einrichtungen im Bereich des staatlichen Bildungswesens
- en hôpitaux Bau von Krankenhäusern, Klinikbestand
- en infrastructure Infrastrukturanlagen des Tiefbaus
- de superstructure Infrastrukturanlagen des Hochbaus
- d'intérêt collectif Gemeinschaftseinrichtungen, gemeinnützige Einrichtungen
- en lycées Bestand an weiterführenden Schulen
- des moyens de transport verkehrstechnische Erschließung
- de neige Wintersportausrüstung
- en pneus Bereifung
- des régions Erschließung der Regionen, Regionalentwicklung
- des stations thermales Erschließung von Kur- und Badeorten
- de transports intérieurs Einrichtungen für den Binnenverkehr
- d'une voie ferrée Streckenausbau, Streckenausrüstung

--- d'équipement

- biens d'équipement Investitionsgüter
- croissance des équipements Investitionswachstum, Ausbau der vorhandenen Einrichtungen
- degré d'équipement Infrastruktur, Stand der Entwicklung
- dépenses d'équipement Sachaufwendungen
- développement des équipements Fortschritt der technischen Mittel, technische Modernisierung, weiterer Ausbau
- effort d'équipement vermehrter Bau von, Aufwand an technischen Anlagen, Investitionsanstrengungen
- ministère de l'équipement Investitions-, Entwicklungsminister
- orientation de l'équipement Investitionslenkung
- politique de l'équipement Investitionspolitik
- projet d'équipement Investitionsvorhaben
- subvention d'équipement Investitionsbeihilfe

Bibliographie

Zitierte Wörterbücher

LANGENSCHIEDT GROSSWÖRTERBUCH FRANZÖSISCH TEIL I –
Französisch-Deutsch. Völlige Neubearbeitung. Berlin, München, Zürich: Langenscheidt (1979).

PETIT ROBERT I.

Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française par Paul Robert. Nouvelle édition entièrement mise à jour et enrichie 1977. Paris. Société du nouveau Littré (1981).

WAHRIG DEUTSCHES WÖRTERBUCH

Völlig überarbeitete Neuauflage von G. Wahrig. Gütersloh, Berlin, München, Wien: Bertelsmann (1978).

Sonstige Literatur

Coseriu, Eugenio (1980), *Textlinguistik. Eine Einführung*. Hrsg. u. bearbeitet von Jörn Albrecht, Tübingen: Narr.

Gauger, Hans-Martin (1976), *Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft*, München: Piper.

Paepcke, Fritz (1986), *Im Übersetzen leben – Übersetzen und Textvergleich*. Hrsg. v. Klaus Berger und Hans-Michael Speier. Tübingen: Narr.

Stolze, Radegundis (1982), *Grundlagen der Textübersetzung*, Heidelberg: Groos.

Wilss, Wolfram (1977), *Übersetzungswissenschaft – Probleme und Methoden*, Stuttgart: Klett.